

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Jugendfreunde

Fulda, Ludwig

Stuttgart [u.a.], 1917

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-86682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86682)

Zweiter Aufzug

Dieselbe Dekoration

Die Glastür, nach außen mit einer Markise versehen, und die beiden Fenster sind offen; man sieht in den frisch grünenden Garten; dort, halb von Gebüsch verdeckt, Gartentisch und Stühle. Über der Glastür ein „Willkommen“ mit breiter Blumengirlande. Vor der Bibliothek ein Stehspiegel

Erster Auftritt

Bruno (eine Zigarette rauchend, liegt behaglich auf der Ottomane). Dora (in schlichtem, sommerlichem Kleid, sitzt am Schreibtisch und stenographiert)

Bruno (diktiert)

- x ... Um mich zu revanchieren, lud ich meine lebenswürdigen japanischen Gönner für den nächsten Tag zum Abendessen in ein Teehaus ein. Mein Dolmetscher, dem ich das Arrangement überließ, bestellte mir, es sei alles
- x besorgt; nur lasse der Teehausbesitzer mich fragen, wieviel
- x Geißhas ich wünsche. (Deutlicher wiederholend) Geißhas. (Er buchstabiert) G-e-i-ß-h-a. „Wieso?“ erwiderte ich erstaunt, „Tänzerinnen bei einem Herrnsouper? Der gute Mann erkennt meine Absichten.“ „Aber, Herr,“ rief mein Faktotum ganz entsetzt, „eine Gesellschaft ohne Geißhas — das ist die größte Beleidigung, die Sie Ihren Gästen zufügen könnten.“ In der Tat, weitere Erkundigungen be-

stätigten mir, daß in Japan zu einer halbwegs anständigen Gasterei, sogar in den besten Familien, nichts so notwendig gehört wie etwas Ballett. Von dieser harmlosen Naivetät der Sitten erlebte ich bald darauf noch ein viel drastischeres Beispiel, als ich . . . (Er stockt. Dora sieht ihn fragend an) Oh, nein. Lassen Sie da bitte einen freien Platz im Manuskript. Das schreib' ich selber.

Dora

Fahren Sie doch nur ruhig fort, Herr Doktor.

Bruno (sich erhebend)

Nein, nein, das schreib' ich lieber selber. (Er sieht auf seine Uhr) Außerdem — wir müßten jetzt doch abbrechen. Spätestens in einer halben Stunde werden sie kommen.

Dora

Wie Sie wünschen. (Sie packt zusammen) Es muß ein entzückendes Land sein, dies Japan.

Bruno

Es ist das Land des Frühlings. (Nach dem Garten zeigend) Na, der hat sich endlich wieder einmal auch bei uns eingefunden; hat Zeit genug dazu gebraucht.

Dora

Aber nun holt er's nach. Die Wärme tut einem wohl.

Bruno

Ja, unser deutscher Mai, das ist ein geriebener Bauernfänger; man fällt auf den alten Schwindel immer wieder hinein. Übrigens, dieses leichte Kleid steht Ihnen ausgezeichnet.

Dora

(ihre Wappe unter den Arm nehmend)

x Das alte Fähnchen? Ach warum nicht gar!

Bruno

Ausgezeichnet. (Er bemerkt, daß sie aufbrechen will) Nein, nicht fortrennen! Seien Sie gemächlich; lassen Sie uns noch ein Endchen schwatzen.

Dora

Fest, wo Sie nach so langer Trennung Ihre Freunde erwarten . . .

Bruno

Stephan hat für alles gesorgt. Sie wissen, auf Stephan kann ich mich verlassen.

Dora

Sie setzen ihm dafür in Ihrem Buch ein würdiges Denkmal.

Bruno

Er verdient es. Eine Perle — unterwegs und daheim. Seit zehn Jahren kennt der Mensch alle meine Wünsche regelmäßig früher als ich. Heute morgen beim Aufwachen fiel mir ein, daß ich die Türen bekränzen lassen will. Infolgedessen hatte er's schon gemacht, während ich noch schlief. Und sogar mit diesem eleganten Spiegel hat er mich überrascht.

Dora (lächelnd)

x Für europäische Damengesellschaft genau so unerlässlich, wie in Japan das Ballett.

Bruno

Es scheint so. Hier nämlich sollen die Herrschaften ablegen. Die Begrüßung findet im Garten statt. Drei junge Paare, die von der Hochzeitsreise kommen, dazu Blumenduft und Vogelgezwitzcher — ist das nicht unerhört poetisch? *

Dora (sich setzend)

Ich finde die ganze Idee so hübsch — die jungen Frauen, die miteinander hier bekannt werden sollen und zugleich mit den Freunden ihrer Männer.

Bruno

Ja, ich muß sagen, ich bin riesig gespannt auf die Geschichte! *

Dora

Es wird eine rechte Wohltat für Sie sein, Ihre Freunde wieder zu haben.

Bruno

Selbstverständlich. Jedenfalls hab' ich nach den Bur-
schen mehr Sehnsucht gehabt, als sie nach mir. Besonders im Anfang. Ich war so daran gewöhnt, alle Tage wenigstens einen bei mir zu sehen, und dann unsere Kneipabende vier- bis fünfmal die Woche — ich konnte mir gar nicht vorstellen, wie ich diese plötzliche Verlassenheit ertragen soll. Und schließlich ging es ganz passabel — ganz passabel. *

Dora

Weil Sie so fleißig arbeiteten.

Bruno

Ja, das ist es. Sonderbar! Diese Arbeit, die ich nur als Rückenbüßer vornahm, nur, um täglich ein paar Stunden

- * totzuschlagen — ich hätte nie für möglich gehalten, daß die
 * mir ein so diebisches Vergnügen macht.

Dora

Der Reiz der Abwechslung.

Bruno

Nein, nicht nur das. Denn sonst wäre meine natürliche Faulheit längst wieder an der Reihe. Aber im Gegenteil, ich kann nicht genug kriegen; es tut mir jedesmal leid, wenn ich aufhören muß. Ihre Art, mir nachzuschreiben, hat auch etwas so Anregendes . . .

Dora (lachend)

Aber Herr Doktor . . .

Bruno

In vollem Ernst. Sie machen beim Stenographieren ein so teilnehmendes Gesicht . . .

Dora

Das ist doch kein Wunder. Ach, die Welt zu sehen in solcher Freiheit — wie schön muß das sein, wie wunder-schön!

Bruno

- * Ehrlich gestanden, es kommt mir in der Erinnerung schöner vor als damals. Ich habe erst jetzt den richtigen Spaß von der Sache. Und wenn nicht die einsamen Abende gewesen wären . . . Ins Wirtshaus zu laufen kann ich nun einmal nicht mehr über mich bringen; bin auch viel zu bequem dazu. Und da hoßt man Abend für Abend mutter-

feelenallein . . . Apropos, was fangen Sie für gewöhnlich des Abends an?

Dora

Ich kopiere in Reinschrift, was Sie mir am Tage diktiert haben.

Bruno

Ja richtig.

Dora

Und darüber fallen mir meistens die Augen zu.

Bruno

Gehen Sie niemals aus?

Dora

Wohin sollte ich denn gehen?

Bruno

Ist es denn wenigstens behaglich in Ihrem Stübchen? Sorgt Ihre Wirtin gut für Sie?

Dora

Ich bin nicht anspruchsvoll.

Bruno (nach einer kleinen Pause)

Sagen Sie mal, Fräulein Venz, warum sind Sie eigentlich kein Mann geworden?

Dora

Das hab' ich mich auch schon öfters gefragt.

Bruno

Schade. Sie hätten gewiß etwas Tüchtiges geleistet.

Dora

Vielleicht. (Mit leuchtenden Augen) Aber jedenfalls hätte ich mein Leben genossen; das hätt' ich ganz gewiß getan.

Bruno

Hm, hm, . . . ja, ja . . . Und trotzdem sind Sie auf die Männer so schlecht zu sprechen.

Dora

Man ist selten gut zu sprechen auf Leute, mit denen man gern tauschen möchte.

Bruno

Ei, ei . . . das möchten Sie also. Sehr interessant.

Dora

Glauben Sie, daß es überhaupt irgendwo in der Welt eine Frau gibt, die niemals gewünscht hätte, ein Mann zu sein?

Bruno

Das müssen Sie besser wissen als ich.

Dora

Ich weiß es. Und umgekehrt, glauben Sie, daß es einen Mann gibt, der lieber als Frau geboren wäre? Haben zum Beispiel Sie einen derartigen Wunsch jemals verspürt?

Bruno

Himmliche Barmherzigkeit! Ich ein Weib! Entsetzlich!

Dora

Sie heben davor zurück wie vor einem Verhängnis.

Bruno

Nehmen Sie mir's nicht übel. Aber unvorbereitet, wie ich bin, mir denken zu sollen, daß ich . . . ich als Brunhilde Martens . . .

Dora

Sie möchten mit uns nicht tauschen, und trotzdem sind Sie so schlecht auf uns zu sprechen.

Bruno (etwas verwirrt)

Ja, auf die Weiber; auf die Weiber im allgemeinen. Aber Sie . . . nun ja, Sie sind eben in meinen Augen kein Weib.

Dora

Das muß ich wohl noch gar als Schmeichelei auffassen?

Bruno

Sie sind in meinen Augen ein Mann — ein Ehrenmann.

Dora

Gut, ich habe nichts dagegen.

Bruno

Von jetzt an nenn' ich Sie einfach: Herr Lenz.

Dora

Sehr verbunden. (Aufstehend) Aber nun ist es höchste Zeit . . .

Bruno

Spätestens um zwei bitte ich Sie wieder hier anzutreten, Herr Lenz.

Dora

Heute auch? Und Ihre Freunde?

Bruno

Die bleiben nicht so lange. Die gehen zum Mittagessen nach Haus. Ich möchte dann bis fünf durcharbeiten. Das Kapitel über Kioto muß heut unbedingt fertig werden. Und nun kommen Sie; ich will Ihnen doch endlich mal meinen Garten zeigen — den Stolz meines seligen Vaters. Junge, sagte er immer, ich verstehe nicht, warum du in der Welt herumreisen willst, wo wir doch den wunderschönen Garten haben. Er war nämlich noch bequemer als ich, mein Vater.

Dora (ihn ansehend)

Bequem — nein, das ist nicht das richtige Wort für Sie.

Bruno

Welches denn?

Dora

Blasiert.

Bruno

Möglich, daß Sie recht haben. (Er geht mit ihr ein paar Schritte nach hinten; dann, sich besinnend) Halt, ich will nur Stephan klingeln . . . (Geht auf die Klingel zu)

Stephan (a tempo durch die Eingangstür)

Haben Herr Doktor vielleicht noch Befehle?

Bruno (zu Dora)

Sehen Sie, das hat er wieder vorgeahnt. — Also, Stephan, mein Sohn, ich bin im Garten. Geleiten Sie die

Herrschaften dorthin, und wenn alle da sind, servieren Sie mit bekannter Grazie Erfrischungen.

Stephan

Sehr wohl, Herr Doktor.

Bruno

(bei der Gartentür, zu Dora, complimentierend)

Nach Ihnen, Herr Lenz.

Dora

Galanterie unter Männern?

Bruno

Nur unumgängliche Höflichkeit. Ich bin ja hier mehr zu Hause. (Beide ab durch die Gartentür)

Stephan

(allein, macht auf dem Schreibtisch Ordnung. Rechts hört man Stimmen. Er eilt zur Eingangstür, öffnet sie, macht einen Büdling)

Wollen die Herrschaften nur eintreten. Der Herr Doktor sind im Garten. + pl. der.

Zweiter Auftritt

Heinz. Toni

Heinz (im Eintreten)

Famos, das feierliche Grünzeug. — Na, wie geht's, edler Stephan? Immer wohllauf? x
x

Stephan

Zu dienen, Herr Hagedorn.